

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellensberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druckerei.
Sternstr. 10, 3421. Telefon: 111. Tagblatt Wiesbaden.
Hofbuchdruckerei: Frankfurt a. M. Nr. 146.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Berichtigungszeit:
Gesamtertrag: 8 Mrk. wöchentlich, 1 Mrk. wöchentlich, außer Sonnt. u. Feiertagen.
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 9 Wochen 94 Pf., für einen Monat 10 Pf., für ein halbes Jahr 4,50 Pf., für ein Jahr 8,50 Pf. Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeileger, die Träger und alle Vertriebsstellen. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Zeilenraum 10 Pf. der 20 Zeilen langen Spalte im Hauptteil. Grundpreis 7 Pf. der 10 Zeilen langen Spalte im Teil 60 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 1. Nachzahlung 10 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gebühr erhoben. — Bei der Aufnahme von Anzeigen 2 1/2 Mrk. vorab. — Bei der Aufnahme von Anzeigen 2 1/2 Mrk. vorab. — Bei der Aufnahme von Anzeigen 2 1/2 Mrk. vorab.

Nr. 165.

Montag, 19. Juli 1937.

85. Jahrgang.

Der Führer über die ewige deutsche Kunst

Adolf Hitler übernimmt das Haus der deutschen Kunst und eröffnet die große deutsche Kunstausstellung. Eine denkwürdige Rede des Führers. — Die Feststadt München. — Ausklang.

Ein geschichtlicher Tag.

München, 18. Juli. Als in der Nacht des 6. Juni 1931 die Flammen eines riesigen Brandes den alten Münchener Glaspalast mit unerschlichen Werten deutscher Maler-Romantik zerstört hatten, da war München seines größten Ausstellungsbaues für die neuere bildende Kunst beraubt.

Das damalige System hatte weder den ernsthaften Willen, noch die himmelstreichende Kraft, München und damit Deutschland ein neues großes, repräsentatives Kunstausstellungsgebäude zu schenken.

In Adolf Hitler aber entsand schon damals der feste Entschluß, daß München einen großen neuen Kunsttempel erhalten müsse.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde dann auch hier sofort zur Tat geschritten, und schon im Herbst 1933 fand die feierliche Grundsteinlegung für den nach den Entwürfen des großen Architekten Paul Ludwig Troost in enger Zusammenarbeit mit dem Führer erbauten Bau statt.

Mit dem für die deutsche Kunstgeschichte denkwürdigen 18. Juli 1937 war nun die Stunde gekommen, in der der Führer den wundervollen Bau feierlich einweihte und zugleich die „Große Deutsche Kunstausstellung 1937“, die erste repräsentative Schau der bildenden Kunst im Reich, Adolf Hitlers, eröffnen konnte.

Die Teilnahme des deutschen Volkes an dem großen kulturellen Ereignis entsprach ganz seiner weittragenden Bedeutung.

Die Einweihung.

Gegen 10 Uhr marschierten in der Prinzregentenstraße die Ehrenkompanien und Ehrenformationen auf: ein Musikkorps der Wehrmacht, je eine Kompanie des Heeres, der Luftwaffe und der SS-Verfügungstruppe, je ein Sturm SA, NSKK und Politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst und ein Bataillon SA und SS. Auf der dem „Haus der Deutschen Kunst“ gegenüberliegenden Straßenseite nahmen rund 3000 Ehrengäste Platz. Die Mitglieder der Reichsregierung, das Diplomatienkorps, das Führerkorps der Bewegung und andere Ehrengäste besaßen sich in das „Haus der Deutschen Kunst“, um dort den Führer zu erwarten.

Kurz vor 11 Uhr hörte man von der Ludwigstraße her das Brausen des Jubels: Der Führer kommt. Unter den Klängen des Präzisionsmarsches schritt Adolf Hitler die Fronten der angetretenen Formationen ab.

Der Führer betrat dann die Freitreppe des „Hauses der Deutschen Kunst“, wo er vom Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner und dem Vorsitzenden des Vorstandes des „Hauses der Deutschen Kunst“, August v. Finckh, begrüßt wurde.

Adolf Wagner

richtete folgende Worte an den Führer:

„In einem bisher ungeahnten und noch nie gekannten Ausmaß ist das Künstlertum des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes heute hier in München angetreten, um dem feierlichen Akt der Übergabe des „Hauses der Deutschen Kunst“ beizumohnen. Als Staatsminister des „Hauses der Deutschen Kunst“ darf ich melden, daß das Haus entstanden ist und errichtet wurde so, wie Sie, mein Führer, es befohlen haben.“

Der Vorsitzende des Vorstandes des „Hauses der Deutschen Kunst“, August v. Finckh, übergab nunmehr dem Führer das Haus mit folgenden Worten:

„Mein Führer! Ihnen gilt in dieser feierlichen Stunde unser erster Gruß! Von Ihnen ist der Wille ausgegangen zu dieser Schöpfung. Ihrem Willen hat die Form gegeben die hohe Kunst unseres vortrefflichen Paul Ludwig Troost, dem ein tragisches Geschick verwehrt hat, heute das Werk vollenden zu sehen. Dem Opfergeist vieler deutscher Männer, die Sie, mein Führer, begeisterten, dankt der Bau Ausföhrung und Vollendung. So ist denn das Werk drei edel deutschen Kräften entwichen: Unbegrenztem Willen, gottbegnadeter Kunst und

ergebener Treue. Um Beginn, Werden und Vollendung wachte Ihre nimmermüde Sorge.“

Der Führer übergibt das Haus seiner Bestimmung.

Der Führer und Reichstanzler antwortete mit einer Ansprache.

„Ihnen, Parteigenosse Wagner, danke ich dafür, daß Sie die Ideen und Gedanken vor 4 1/2 Jahren nicht nur in sich aufgenommen, sondern mit dem ganzen Fanatismus Ihrer Persönlichkeit geholt haben, sie zu verwirklichen.“

„Ihnen, Herr v. Finckh, danke ich, daß Sie in so hingebungsvoller Arbeit, und — ich darf wohl sagen, mit so leichter Fähigkeit es zu Wege brachten, die Mittel für dieses Haus aus einem Kreis, der nicht groß war, in Form freiwilliger Spenden zusammenzubringen. Auch dies muß das deutsche Volk heute wissen: Das Haus, das hier vor Ihnen steht, ist erbaut worden aus dem freien Opfergeist deutscher Volksgenossen.“

„Ich möchte aber auch den Künstlern und Arbeitern danken, die das Werk unseres großen verdorbenen Meisters zur Ausführung gebracht haben. Es ist ein stolzes Denkmal,

Nach dem feierlichen Akt der Übergabe des „Hauses der Deutschen Kunst“ betrat der Führer von der Freitreppe kommend, die Ehrenhalle.

Nun erhebt sich der Schöpfer dieses Kunsttempels und Schirmherr der deutschen Kunst, der Führer und Reichstanzler Adolf Hitler, um das Wort zu einer groß angelegten Rede zu ergreifen, mit der er die „Große Deutsche Kunstausstellung 1937“ eröffnet.

Als vor vier Jahren die feierliche Grundsteinlegung dieses Hauses stattfand, waren wir uns alle bewußt, daß nicht nur der Stein für ein neues Haus gelegt, sondern der Grund gelegt werden mußte für eine neue und wahre deutsche



Rundgang im „Haus der Deutschen Kunst“.

Nach der Eröffnung des „Hauses der Deutschen Kunst“ machten der Führer und die Ehrengäste einen Rundgang durch die Hallen. Neben Reichsminister Dr. Goebbels Jean Prof. Troost. (Weltbild, Zander-K.)

das sie sich selbst leisten. Es wird bleiben, wenn von vielen sonst keine Erinnerung mehr auf die Nachwelt überkommen sein wird.

So übergebe ich damit dieses herrliche Haus seiner Bestimmung.

Die Ehrenhalle bildet den Kern des Gebäudes. Sie ist in Wahrheit eines der großartigsten Dokumente nationalsozialistischer Baugesinnung. Die Reinheit und Klarheit der Linien und Formen wirkt überwältigend. Der dunkelrote Marmor des Fußbodenbelages und der rotweiße Marmor für die Sockel, Pfeiler und Portalverkleidungen schaffen den Eindruck herrlicher Harmonie und innerer Größe dieses Hauses.

Schon lange vor Beginn ist die Ehrenhalle, in der die Männer der Staatsämter längs der Säulen Gallerien stehen, bis zum letzten Winkel besetzt. Mit den Ehrengästen des Landes sind die nach München gekommenen Mitglieder des Diplomatienkorps und viele Vertreter aller Kulturkreise der Welt anwesend. Unter den Festrednern bemerkt man u. a. den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, fast sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und Reichsstatthalter, die Staatssekretäre, nahezu alle Gauleiter, die höchsten Offiziere der Wehrmacht und bekannte Köpfe aus dem deutschen Geistes- und Wirtschaftsleben.

Der Führer spricht.

Kunst. Es galt, eine Wende herbeizuführen in der Entwicklung des gesamten deutschen kulturellen Schaffens.

Der Zusammenbruch und allgemeine Verfall Deutschlands war — wie wir wissen — nicht nur ein wirtschaftlicher oder politischer, sondern in vielleicht noch viel größerem Ausmaß kultureller gewesen.

Dennoch war hier auf die Dauer — allerdings nur dank der nationalsozialistischen Auffassung — das Schlagwort der Macht der Tatkraften erlegen. Immer mehr Menschen erkannten, daß die durch die marxistisch-parlamentarische Demokratie und Zentrumswirtschaft erreichte und sich dauernd steigende weltanschauliche und politische Zersplitterung zu einer allmählichen Auflösung des einheitlichen Volksempfindens und damit der Volksgemeinschaft und infolgedessen zur Lähmung der inneren und äußeren Lebenskraft unseres Volkes führen mußte.

Falsche Ansichten über die Kunst.

Diese eintretende Schwächung des deutschen Volksempfindens aber führte zu jener internationalen Relativität, die ihren außenpolitischen Lohn in der konstanten Verweigerung der deutschen Gleichberechtigung fand. Es ist nur dem Glauben an die Vortrefflichkeit der Deutschen auszuweichen, wenn heute von leichten ausländischen Politikern oder Diplomaten sehr oft der Eindruck zu erwecken versucht wird, als ob man ja leicht bereit sein würde, einem demokratischen, ja, also: marxistisch-demokratisch-parlamentarisch regierten Deutschland weis Gott was für Lebensanteile auf dieser Welt schenken oder wenigstens gewähren zu wollen. Nun, diese parlamentarisch-demokratische, dem Ausland abgelehnte und nachgeahmte Regierungsform hat es vor wenigen Jahren nicht im geringsten verhindert, gerade dieses damalige Deutschland zu unterdrücken zu versuchen und auszuplündern, so lange und so weit es von unserem Volk etwas zu erpressen gab. Viel erfolgreicher und vor allem anhaltender war demgegenüber die durch Schlagworte und Phrasen erreichte

Handelsabkommen zwischen Deutschland und National-Spanien.

Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen.

Berlin, 19. Juli. (Letzte Funkenmeldung.) In den letzten Wochen haben Wirtschaftsbeziehungen zwischen der deutschen Regierung und der nationalspanischen Regierung stattgefunden. Diese Verhandlungen haben, wie aus Salamanca gemeldet wird, zu einem beide Teile sehr befriedigenden Ergebnis geführt.

Das DRK. erzählt dazu ergänzend, daß die beiden Delegationen den allgemeinen Austausch hatten, das von früher her bestehende und in vielen Punkten überholte Handelsvertragsverhältnis der jetzigen Lage anzupassen und weiter auszubauen. Zu diesem Zweck sind in den letzten Tagen in Salamanca eine Reihe von Einzelabkommen unterzeichnet worden. Dabei ist das deutsch-spanische Handelsabkommen vom 7. Mai 1926 dahin erweitert worden, daß vom 1. August 1937

ab beide Teile sich gegenseitig die Meistbegünstigung uneingeschränkt gewähren.

Die übrigen Vereinbarungen betreffen Einzelheiten des Warenverkehrs. Sie verfolgen das Ziel, die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem nationalen Spanien zum Nutzen der beiden Staaten weiter zu entwickeln.

Der neue spanische Botschafter in Berlin eingetroffen.

Berlin, 19. Juli. (Funkenmeldung.) Gestern Abend traf auf dem Bahnhof Friedrichstraße der neue spanische Botschafter Marcan de Magaz in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der Vertreter des heurlaubten Chefs des Protokolls, Legationssekretär von Reichert, sowie die Mitglieder der Botschaft auf dem Bahnhof eingefunden.

Verwirrung der Ansichten über das Wesen der Kultur im allgemeinen und des deutschen Kulturlebens und Kulturverfalls im besonderen.

1. der Kreis derer, die sich bemüht mit kulturellen Dingen befassen, natürlich nicht annähernd so groß wie die Zahl jener, die sich mit wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigen müssen. 2. hatte sich auf diesem Gebiet mehr wie auf jedem anderen das Substitut jener Mittel und Einrichtungen bemächtigt, die die öffentliche Meinung formen und diese damit leiten regieren. Das Substitut verstand es besonders unter Ausnutzung seiner Stellung in der Presse, mit Hilfe der sogenannten Kunstkritik nicht nur die natürlichen Auffassungen über das Wesen und die Aufgaben der Kunst sowie deren Zweck allmählich zu verwirren, sondern überhaupt das allgemeine gesunde Empfinden auf diesem Gebiete zu zerstören. Es gab nun gar keine Kunst der Völker oder besser der Völker mehr, sondern nur jeweils eine Kunst der Zeiten.

Reine moderne Kunst...

Nach dieser Theorie haben damit auch nicht die Griechen die griechische Kunst geformt, sondern eine bestimmte Zeit hat sie als deren Ausdruck entstehen lassen. Dasselbe gilt natürlich ebenso von der römischen, die ebenfalls dann nur zufälligerweise mit dem Empfinden des römischen Weltreiches zusammenfiel. Ebenso fand auch die spätere Kunstperiode der Menschheit nicht durch Araber, Deutsche, Italiener, Franzosen usw. geschaffen worden, sondern begreifbar nur zeitbedingte Erscheinungen. Durch eine solche Theorie wird dann allerdings die Kunst und Kunstbetrachtung endgültig gleichgesetzt dem Handwerk unserer modernen Schneiderlein und Modemateller. Und zwar nach dem Grundlag: Jedes Jahr mal was anderes. Einmal Impressionismus, dann Futurismus, Kubismus, vielleicht aber auch Dadaismus.

Traurig war es aber auch zu erleben, wie durch diese Schlagwörter und Schemata allmählich eben doch nicht nur ein Gefühl der allgemeinen Unsicherheit in der Beurteilung künstlerischer Leistungen über Behauptungen aufkam, sondern wie dies mit sich brachte, jene Freiheit und Kunst großzügigsten, die selbst ansonsten verlässliche Menschen hinderte, gegen diesen Kulturbolschewismus Stellung zu nehmen bzw. sich den niederrichtigen Propagandisten dieser kulturellen Karrieren zu widersetzen. Natürlich wird sich gegen eine solche Auffassung der wirklich große Künstler wehren. Allein wieviel wahre und große Künstler hat es zu allen Zeiten auf der Welt auf einmal gegeben? Die wahrhaft großen Genies, die uns aus der Vergangenheit überliefert sind, waren in ihrer Zeit aus nur einzelne Ausnahmefälle gewesen unter unzähligen Verurteilten. Diese wenigen allerdings würden aus dem Gefühl ihres eigenen Wertes heraus immer protestiert haben — so wie sie es auch heute tun — gegen die Begriffe „modern“ oder „nicht modern“.

... fordern ewige Kunst.

Denn die wahre Kunst ist und bleibt in ihren Leistungen immer eine ewige, d. h. sie unterliegt nicht dem Geleiz der zeitweiligen Bewertung der Leistungen eines Schnelverlethens. Ihre Würdigung verdient sie als eine aus dem tiefsten Wesen eines Volkes entspringende unsterbliche Offenbarung. Es ist aber natürlich verständlich und begreifbar, wenn gegenüber diesen Wesen, die als die wirklichen Schöpfer und Träger einer höheren menschlichen Kultur anzusehen sind, die kleineren Geister ganz zu Boden sinken, wenn man sie von der drückenden Ewigkeit dieser Taten befreit und ihren Werken wenigstens jene Augenblicke Bedeutung schenkt, die von der Gegenwart zugesprochen wird.

Die Romantik tat dann noch das übrige, um im Sinne der beschriebenen Zerkleinerung diese kleinen Kunstliebhaber an Akademien und Galerien zu versetzen, um nun auch das für zu sorgen, daß der Nachwuchs eines ähnlichen, d. h. kleinen Formals blieb.

Daher sind auch gerade diese Kunstwerke, die selbst die größte Zerkleinerung beanspruchen bei der Beurteilung ihrer eigenen Ergebnisse, von größter Intoleranz in der Wür-

Das neue Deutschland will eine deutsche Kunst.

Ich möchte daher an dieser Stelle heute folgende Feststellung treffen: Bis zum Wachtumtritt des Nationalsozialismus hat es in Deutschland eine sogenannte „moderne“ Kunst gegeben, d. h. also, wie es schon im Wesen dieses Wortes liegt, fast jedes Jahr eine andere. Das nationalsozialistische Deutschland aber will wieder eine deutsche Kunst. Und diese soll und wird wie alle kulturellen Werte eines Volkes eine ewige sein. Entbehrt sie aber eines solchen Ewigkeitswertes für unser Volk, dann ist sie auch heute ohne Wert.

Als daher der Grundstein für dieses Haus gelegt wurde, sollte damit der Bau eines Tempels beginnen nicht für eine sogenannte „moderne“, sondern für eine ewige und ewige deutsche Kunst, d. h. nach besser: Ein Haus für die Kunst des deutschen Volkes und nicht für irgendeine internationale Kunst der Jahre 1937, 40, 50 oder 60. Denn in der Zeit liegt keine Kunst begründet, sondern nur in den Völkern. Es hat daher auch der Künstler nicht so sehr einer Zeit ein Denkmal zu setzen, sondern seinem Volke.

Wachstübe.

Und damit ist auch die Kunst als dieses Lebenden Wesensausdruck ein ewiges Denkmal, selbst lebend und bleibend, und gibt daher auch seinen Maßstab von gestern und heute, von modern und unmodern, sondern es gibt nur einen Maßstab von „wertlos“ oder „wertvoll“, und damit von „ewig“ oder „vergänglich“.

Ich will daher, wenn ich von deutscher Kunst rede —, wozu dieses Haus gebaut wurde —, den Maßstab im deutschen Volke, in seinem Wesen und Leben, seinem Gefühl, seinen Empfindungen und ihre Entwicklung in seiner Entwicklung sehen.

Aus der Geschichte der Entwicklung unseres Volkes wissen wir, daß es sich aus einer Anzahl mehr oder weniger unterschiedlicher Stämme zusammensetzt, die im Laufe von Jahrtausenden durch den gestaltenden Einfluß eines bestimmten übertragenden Kulturbereiches jene Mischung ergaben, die wir heute in unserem Volke vor uns sehen.

Diese nicht vollendete und damit auch heute noch gestaltende Kraft liegt auch hier in demselben uralten Menschentum, das wir nicht nur als den Träger unserer eigenen, sondern auch der vor uns liegenden antiken Kulturen erkennen.

Künsten aber wollen wir uns eine Kunst wünschen, die auch in der immer mehr der Vereinfachung dieses Kulturbereiches Rechnung trägt und damit einen einheitlichen ge-

schlossenen Zug annimmt. Das höchste Gefühl, das ich mir für mein Volk auf dieser Welt als Aufgabe seines Lebens vorzulegen vermag, hat schon ein großer Deutscher einst ausgesprochen: Deutsch sein, heißt klar sein! Das aber würde besagen, daß deutsch sein damit logisch und vor allem aber auch wahr sein heißt.

Japanisch-chinesischer Krieg vermieden?

Das Tokioer Ultimatum von dem Hopen-Tschahar-Krieg angenommen.

Ranting, das große Fragezeichen.

an Berlin, 19. Juli. (Drohbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Lage in China bleibt auch zu Beginn der neuen Woche höchst undurchsichtig. Zunächst scheint es, als ob man von einer Beruhigung sprechen könne, denn ein Ultimatum, das die Japaner stellen, ist von den örtlichen chinesischen Stellen, dem Vorstand des Hopen-Tschahar-Kreises, angenommen worden. In diesem Ultimatum wurde einmal die Zustimmung der 37 chinesischen Divisionen gefordert, d. h. keine Truppen, die gegen die Japaner kämpfen. Ferner wurde gefordert, daß die Japaner für die japanischen Verluste und die Bekämpfung derjenigen chinesischen Offiziere, die nach Ansicht Japans die Schuld an dem Ausbruch des jetzigen Konflikts tragen. Mit der Annahme des Ultimatum würden alle Meinungen klären, die den Krieg bereits als unvermeidlich hinstellen. Man wird aber in der Beurteilung der Lage Zurückhaltung üben müssen, denn die chinesische Zentralregierung in Ranting hat mehrfach betont, daß alle Vereinbarungen der Art zwischen chinesischen Stellen mit den Japanern ihrer Zustimmung bedürfen. Diese Zustimmung liegt jedoch bis zur Stunde nicht vor. Ob dieses Schweigen Rantings als Zustimmung aufzufassen ist, läßt sich schwer sagen und ebenso wenig läßt sich übersehen, wie die jüngeren Offiziere der Rantinger Armee eine solche Zustimmung aufnehmen würden. So bleibt ein großes Fragezeichen und die Situation ist um so ungewisser, als von beiden Seiten der militärische Aufmarsch fortgesetzt wird. Beide Teile beschuldigen sich gegenseitig, außerordentlich starke Kräfte heranzuführen und jede Seite begründet mit angeblichen oder tatsächlichen Verstärkungen der Gegenseite die Entsendung der eigenen Truppen. Zugleich werden warrende Ruten ausgetauscht. Einmal warnt die japanische Regierung Ranting davor, Flugzeuge einzusetzen und droht für diesen Fall mit entsprechenden Gegenmaßnahmen, um anderen aber erhebt China Einwendungen gegen das Überfliegen seines Gebietes durch japanische Flugzeuge. Schwer zu beurteilen ist auch eine Mitteilung, inwieweit England und die Vereinigten Staaten sowohl in Tokio als auch in Ranting ihren Einfluß geltend gemacht haben. Die Amerikaner haben sehr unmissverständlich sich gegen eine japanische Eroberungspolitik ausgesprochen, ohne freilich in dieser allgemein gehaltenen Erklärung Japan selbst zu nennen. Sicher ist, daß man sowohl in London als auch in Washington die Entwicklung im Fernen Osten mit der allergrößten Aufmerksamkeit verfolgt.

Peiping durch Japaner umzingelt.

Peiping, 19. Juli. (Funkmeldung, Ostasien dienst des D.R.) Nach der schnellen Annahme des japanischen Ultimatum durch den Vorstehen des Hopen-Tschahar-Kreises, General Sungticheng, verlangen die Japaner, wie bekannt, nunmehr eine öffentliche Neutralitäts-erklärung im Falle eines Krieges mit Ranting.

Am Montagabend besetzten japanische Truppen das Hauptpostamt in Tientsin und führten dort die Zensur ein.

Die Umzingelung Peipings durch japanische Truppen wurde in der Nacht zum Montag vollendet; hierbei wurden an mehreren Stellen Schiffe gewechselt.

Die Zentralregierung gegen jede Schmälerung der Souveränität.

Ranting, 19. Juli. (Funkmeldung.) Die Ranting-Regierung werde, so betont man in politischen Kreisen, energig Forderungen, die einer Verletzung territorialer oder souveräner Rechte gleichkomme, wie z. B. einer Erweiterung der entmilitarisierten Zone in der Hopen-Pröving oder Eingriffe in souveräne militärische Befehlsgewalten ablehnen.

Nach der Rückkehr des Generals Sungticheng von Tientsin nach Peiping wurde hier sofort mit dem Abbau der Sandbarricaden und der Wiederanfertigung der ausgehobenen Gräben innerhalb des Reichsbildes der Stadt begonnen. Das wird allgemein dahin ausgelegt, daß man auf chinesischer Seite bemerkt ist, die Bedingungen des angenommenen Ultimatum auszuführen, und daß ein Kampf um Peiping vermieden werden wird.

Ein Attentatsversuch auf Oberst Roc.

Bombe zu früh explodiert. — Der Täter verfehlt. — Seine Personalien noch nicht feststellbar.

Warschau, 19. Juli. (Funkmeldung.) In der Nacht zum Montag wurde auf Oberst Roc, den Leiter des Lagers der Nationalen Einigung, ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe explodierte vorzeitig. Sie zerfiel den Attentäter.

Im einzelnen wird hierzu vorläufig bekannt, daß der Anschlag am Sonntag kurz vor 22.30 Uhr vor der Villa des

Wohnung der Arbeiter anderer, und zwar nicht nur solcher aus der Vergangenheit, sondern auch von Künstlern der Gegenwart. Genau wie in der Politik, gab es auch eine Verwundung des Unzulänglichen und Minderwertigen gegen das bessere Vergangene und das befristete bessere Gegenwärtige.

Obersten in Sowden Mole, einem Vorort von Warschau ausgeführt werden sollte. Die Bombe explodierte bereits, als sich der Attentäter am Toreingang befand. Der Täter wurde durch die Kraft der Explosion mehrere Meter weit fortgeschleudert und vollständig verstimmt. Am Tatort traf bald darauf außer Polizei und Gerichtsbeamten auch der kesselstehende Innenminister Bactowski ein.

Es liegt es nicht gelungen, den Namen des Verbrechens festzustellen. Er ist auf jeden Fall, so schreibt der Rager der Nationalen Einigung nachstehende „Kurzer Vorname“, in den Reihen derer zu suchen, die mit besonderer Begeisterung den Versuch Rocs, die nationalen Kräfte zusammenzufassen, beobachteten und denen diese Aktion alle Pläne und Hoffnung zerstört hat.

Lebensrecht eines Volkes als dessen unsterbliche kulturelle Leistungen.

Ich war daher auch immer entschlossen — wenn das Schicksal uns einmal die Nacht geben würde —, über diese Dinge mit niemand zu diskutieren, sondern auch hier Entscheidungen zu treffen.

Das Haus der Kunst.

Unter den vielen und zahlreichen Plänen, die mir im Kriege und in der Zeit nach dem Zusammenbruch vorzogen, befand sich auch der, in München, der Stadt mit der weitaus größten künstlerischen Ausstellungstradition — angesichts des gänzlich unwürdigen Zustandes des alten Gebäudes — einen neuen großen Ausstellungspalast für die deutsche Kunst zu errichten. Auch an den nunmehr gewählten Platz dachte ich schon vor vielen Jahren.

Sie werden es nun alle verstehen, wenn ich in diesen Tagen ein wahrhaft hässlicherer Raum erfüllt darüber, daß es die Vorrichtung nicht gestattet hat, den heutigen Tag mit dem Namen, Prof. Ludwig Troch, zu erleben, der mir sofort nach der Übernahme der Nacht als einer der größten deutschen Baumeister die Pläne auch für dieses Werk entworfen hat.

Und dieser neue Baugedanke ist, das werden Sie mir heute wohl auch zugeben, ein wahrhaft großer und künstlerischer Bau. So einmalig und eigenartig ist dieses Objekt, daß es mit nichts verglichen werden kann.

Es gibt keinen Bau, von dem man behaupten könnte, er sei das Vorbild und dies hier wäre die Kopie. Wie alle wahrhaft großen Baukörperungen ist dieses Haus einmalig und einprägend und bleibt jedem in seiner Eigenart nicht nur im Gedächtnis haften, sondern es entfährt in ihm ein Merkmal, ja ich darf schon sagen, ein wahres Denkmal für diese Stadt und darüber hinaus für die deutsche Kunst.

Der gestellten Aufgabe und der gegebenen Lage entspricht aber nicht nur dieser große einmalige künstlerische Entwurf, sondern auch das verhandelte edle Material und die genaue und gemächliche Ausführung.

Und zwar jene sorgfältige Ausführung, die auch der großen Schule des bühnenartigen Meisters entspricht, der es nicht wollte, daß dieses Haus eine Marthalle für Kunstwerke, sondern ein Tempel der Kunst sein sollte. Und in diesem Sinne hat sein Nachfolger Prof. Gail dieses Werk als ein Vermächtnis treu schützt und genial weiter gebaut, beraten und begleitet von einer Frau, die mit hohem Recht nicht nur den Namen, sondern auch den Titel ihres Mannes trägt. Und als dritter fand dann später hinzu Baumeister Berger. Was sie planten, hat der Fleiß und die Kunst deutscher Arbeiter und Handwerker nun vollendet.

Die neue Ausstellung als Wende und Aufgabe.

Sie werden aber nun auch verstehen, daß es nicht genügt, das, das lebenden deutschen Kunst dieses Hauses zu geben, das so antändig, klar und wahrhaftig ist, so daß wir es schon mit Recht als ein „Haus der Deutschen Kunst“ bezeichnen dürfen, sondern daß wir auch auf die Ausstellungen in der neuen Wende einwirken müssen gegenwärtig dem Leben, künstlerischen, bildnerischen und malerischen Bereich. Wenn ich mir nun annehme, hier ein Urteil abzugeben, meine Auffassungen zu äußern und entsprechend diesen Er-

fahrungen zu handeln, dann nehme ich zunächst das Recht hierzu in Anspruch, nicht nur aus meiner Einstellung zur deutschen Kunst überhaupt, sondern vor allem auch aus meinem eigenen Beitrag, den ich für die Wiederherstellung der deutschen Kunst geleistet habe. Denn dieser heutige Staat, den ich mit meinen Kampfsgefährten in einem langen und schweren Ringen gegen eine Welt von Werdachern ertrümpft und ausgerichtet habe, hat auch der deutschen Kunst allein

entweiteten das Volk. Aber es fand einen Führer, der zum Tröster seines Volkes wurde, zum Gründer der Heimat und Zukunft. Und dann wurden nach einmal untergegangene Tage noch der Rhein wieder deutsch, frei die Saar, ein ins riesenhafte geistigste Heiligtum nicht leicht zu finden. Er leitete die einigartigen Reize der Monumentalkanten des Führers an, deren Modelle jetzt vorübergefahren werden. Dem Riesenmodell des „Häuses der Deutschen Kunst“ folgen die Ehrensteine am Königsplatz. Es folgen der Führerbau, die Tribünen an der Zeppelinfeld in Nürnberg und die Kongresshalle in der Stadt der Parteitage. Die Junfischen des Handwerks, Blumenmädchen in hellen Gewändern begleiten diese mächtigen Zeugen nationalsozialistischen Bauwillens.

Festnacht der Künstler.

München, 19. Juli. Während im Nationaltheater noch eine Festaufführung des „Kosentavolier“ von Richard Strauss unter der musikalischen Leitung von Professor Clemens Krauß und in der Inszenierung von Rudolf Hartmann stattfand, bilde an allen Ecken und Enden der Stadt die „Festnacht der Künstler“ den jubelnden Ausklang des Tages. Sie verwandelte München in einen einzigen Festplatz.

Im Mittelpunkt der Künstlerfesten stand das Fest am Hause der Deutschen Kunst „Die Nacht der Künstler“, das in Anwesenheit des Führers und seines Stellvertreters einen glanzvollen Verlauf nahm. Der Abend gestaltete sich zu einem Fest der Freude und des Frohsinns. Im zwanglosen, geselligen Beisammensein waren die Mitglieder des Diplomatienkorps, der Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP, mit den Künstlern, den Malern, Bildhauern und Graphikern, die im Hause der Deutschen Kunst ausgestellt haben, vereint. Beim Schein dieser bühnenartigen Feste in buntem Wechsel auf der beleuchteten großen Künstlerbühne und der weiten Reiterwege eine ausserordentliche Künstlerfolge ab, der vor allem die meisterhaften Darstellungen des Balletts vom Deutschen Opernhaus in Berlin unter Ballettmaster Keilling zusammen mit dem Hamburger Staatsoperntheater unter der schmissigen Stabführung von Leo Spitz vom Deutschen Opernhaus Berlin die große künstlerische Note gaben.

Besonders groß war der Andrang zum „Kurfürstlich-bayerischen Sommerfest“ am Kleinhesseloher-See im Englischen Garten, wo annähernd 50 000 Menschen zusammengekommen waren. Die Ballet-

pantomime „Auf Neptuns bezauberter Insel“ einer schwimmenden Bühne mitten im See, die helles Entzücken hervor. Hoch ging es auch bei dem „Künstlerischen Fest“ im Nationaltheater, das die Künstler der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP, die die Festnacht der Künstler durch viele große Darbietungen noch geistig wurde. Auf vier großen Tanzflächen konnten sich hier zu gleicher Zeit nicht weniger als 5000 Paare freuen. Eine Fülle von Licht Farben und Musik und Lebensfreude war auch das Fest „Künstlersträume“ im Ausstellungspark, wo die Tausende vor allem ein Festspiel mit lebenden Darstellungen berühmter Gemälde der deutschen und niederländischen Kunst begeisterte. Im Löwenbräuteller fanden sich Münchens junge Künstler und Tausende aus der Bevölkerung zur „Frohlichen Nacht im Künstlerhof“ zusammen, zu einem Fest lebensfroher Ungebundenheit.

Der Führer am Grabe von Prof. Tzsch.

München, 18. Juli. Vor der feierlichen Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst erfuhr der Führer den Schöpfer dieses Hauses, den zu früh dahingegangenen Professor Paul Ludwig Tzsch. Er legte am Grabe des genialen Baumeisters auf dem Münchener Friedhof einen mit der Führerhand bedeckten Kranz nieder und verweilte einige Minuten in schweigendem Gedanken an den letzten Ruheplatz seines treuen Mitarbeiters.

Auch eine Ausstellung „Entartete Kunst“ in München.

München, 17. Juli. Zugleich mit der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst wird am Montag, 19. Juli, in der Galerie-Strasse in München eine große Ausstellung „Entartete Kunst“ eröffnet, die einen Überblick über den Kunstverfall und die Kunstzerstörung in der liberalistischen Zeit in Deutschland gibt. Die Eröffnungssprecher des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Hegler, wird am Montag um 19.30 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen werden.

Empfang der Reichsregierung.

München, 18. Juli. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels gab am Samstagabend im Namen der Reichsregierung anlässlich des Tages der Deutschen Kunst 1937 im Ausstellungspark zu München einen Empfang, der in Form eines Münchener Sommerfestes sich zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis und freudigen Erlebnis für die Teilnehmer gestaltete.

Jahrestag der nationalen Erhebung in Spanien.

Kundstuntparade Franco.

Salamanca, 19. Juli. (Zunehmung.) Am Jahrestag der nationalen Erhebung hielt Staatschef General Franco am Sonntagabend über den Sender von Salamanca eine Ansprache. Mit bewegten Worten schilderte er, wie eine Stadt nach der anderen und eine Provinz nach der anderen vom kommunistischen Terror gereinigt wurden. Er erinnerte an die heldenhafte Verteidigung von Toledo und Oviedo und gedachte aller derer, die für das neue Spanien ihr Leben auf dem Schlachtfeld geopfert haben. Über die Beziehungen Spaniens zum Ausland äußerte sich Franco dahin, daß die nationale Bewegung von Beginn an mit der Sympathie einer Völker habe verfahren können, deren moralische Unterstützung niemals verweigert werde. Wenn aber der Krieg vorbei sei und die gerechte Sache triumphiert habe, dann werde auch die ganze Welt das Freiheitswerk der nationalen Spaniens anerkennen und verehren.

Das „gaistfreundliche“ Paris.

Paris, 18. Juli. Die bayerischen Streifenwachen im französischen Hotel- und Gaststättenwesen wüngen die Gerichte zu Strafverfahren. Eritmalig wurden bei den letzten Ausschreitungen Verhaftete vor Gericht gestellt. Einer der Angeklagten, der dabei ertrapp worden war, wie er mit einem Stuhl die Schenke eines Cafes aus dem Pariser Rathaus einschlug, ist zu einem Monat Gefängnis und einer erheblichen Geldstrafe verurteilt worden.

Zwei weitere Angeklagte waren verhaftet worden, weil sie arbeitende Gasthausbesitzer und -gäste eines Cafes mit Methylenblau begossen hatten. Sie wurden zu je 15 Tagen Gefängnis und einer größeren Geldstrafe verurteilt. Einer der Cafésbesitzer, ein Däne, ist von der Säure erheblich im Gesicht verletzt worden.

Bedauerliche Zwischenfälle.

Nach der Feier auf dem Festplatz, der einen völlig reibungslosen Verlauf genommen hatte, kam es bedauerlicherweise zu Zwischenfällen. Die Straßen der Stadt waren dicht umfüllt von Menschenmengen, die die Rückkehr des Festzuges erwarteten. Als nun bekannt wurde, daß der Zug vorzeitig schon aufgestellt worden war, schloffen sich die (polierbilden) Zuschauer zu Massen zusammen, die unter Wut und Wut und Wut den Zug durch die Stadt jagten. Am Stadtplatz hinter die Demonstranten auf Polizei und Gendarmen, die schließlich mit aufgestellten Seitensperren den Platz räumten und die Ruhe wiederherstellten. Gegen 40 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das neue Flotten-Abkommen.

(Von unserer Berliner Korrespondenz.)

Mit der Unterzeichnung des neuen deutsch-englischen Flottenabkommens hat Deutschland erneut seine Friedensliebe und seinen Verstandigungswillen bewiesen. Deutschland ist nunmehr das einzige Land, dessen Seerüstungen sowohl quantitativ als auch qualitativ gebunden sind. Die quantitative Beschränkung übernahm Deutschland freiwillig mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juni 1935, durch das bestimmt wurde, daß die Gesamttonnage der deutschen Flotte nie den 35 % der Gesamttonnage der britischen Flotte überschreiten soll. Darüber hinaus übernimmt nunmehr Deutschland auch qualitative Bindungen, d. h. Bindungen hinsichtlich der Größe und der Bewaffnung der einzelnen Schiffskategorien. Auf eine solche qualitative Begrenzung der Seerüstungen hatten sich bereits im März 1936 die Vereinigten Staaten, England und Frankreich geeinigt, ohne daß freilich die Vereinbarungen bis jetzt rechtsgültig geworden wären. Diese im März 1936 getroffenen Vereinbarungen sollten die sogenannten Washington- und Londoner Flottenverträge ersetzen, die am 1. Januar abließen, Verträge, in denen sich England, Amerika, Japan, Frankreich und Italien zu einer Begrenzung der Tonnage ihrer Kriegsschiffe verpflichtet hatten. Die Gesamttonnage dieser Kriegsschiffe sollte jeweils das Verhältnis von 3:3:1:1:1:1 nicht überschreiten. Es dürfte noch erinnern, daß in dem damaligen Verhandlungen Japan sich weigerte, weiterhin auf eine betriebsmäßige Beschränkung einzugehen. So fiel die quantitative Beschränkung vollkommen und es kam lediglich zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich eine Vereinbarung über qualitative Bindungen zustande. Diese Vereinbarungen betreffen u. a. die Größe der Schlachtschiffe auf 35 000 Tonnen. Sie sehen als Höchstmaß 35,6 Zentimeter vor mit der Einschränkung, daß das Höchstmaß auf 40,6 Zentimeter bemessen werden soll, falls eine aufhebende Macht zu diesem Kaliber übergeht, was inzwischen Japan tat. Auch für die weiteren Schiffskategorien sind bestimmte Größen und Kaliber vorgegeben, die nicht überschritten werden dürfen.

Die englische Regierung hat von Anfang an den Wunsch gehabt, daß die anderen Seemächte sich diesen qualitativen Beschränkungen der Seerüstungen, wie sie im Londoner Abkommen vom 22. März 1936 vorgesehen sind, anschließen. Deutschland hat von vornherein seine Bereitschaft zu einem zweifachen qualitativen Abkommen erklärt. Diese Bereitschaft war an zwei Voraussetzungen geknüpft, nämlich einmal daran, daß auf die besonderen Verhältnisse beim Ausbau der deutschen Flotte Rücksicht genommen wird, und zum anderen daran, daß die großen Flottenleistungen der Seemächte nicht außer acht gelassen werden. Das ist um so mehr erforderlich, als der Seemachtstand im Ausbau seiner Flotte durch keinerlei Vereinbarungen gebunden ist. England hat dementsprechend nicht nur mit Deutschland verhandelt, sondern auch mit Sowjetunion. In diesen Verhandlungen sind durch die weitgehenden Forderungen der Sowjets wiederholt beträchtliche Schwierigkeiten entstanden, die naturgemäß auch ihre Auswirkung auf die deutsch-englischen Verhandlungen hatten. Nunmehr sind diese Schwierigkeiten überwunden worden, auch mit der Sowjetunion hat England einen entsprechenden Vertrag zustande gebracht. Da andererseits nun auch die Voraussetzungen für das Abkommen zwischen Deutschland und England gegeben sind, so werden mittelfristig alle großen Seemächte außer Japan durch die gleichen Bestimmungen in ihren Seerüstungen gebunden sein.

Der Vertragsschluß zwischen Deutschland und England bedeutet mithin einen wesentlichen Schritt auf dem Wege der Rüstungsbeschränkung. Deutschland ist dabei bis an die Grenze des Möglichen gegangen und hat damit erneut seinen Friedenswillen bewiesen. Es hat dabei nicht nur die Verpflichtungen zu qualitativen Seerüstungsbeschränkungen übernommen, sondern auch die Verpflichtung zum Nachsichtensstand mit England über Bauverfahren zum Durchführen Nachrüstungsmaßnahmen soll jede Unklarheit vermeiden und das Mißtrauen beseitigt werden, da keine Partei seit von der anderen Überforderungen zu befürchten hat. Auch das zeigt, daß Deutschland bestimmt keine Angriffsschiffe baut, daß es vielmehr seine Flotte lediglich zum Schutz und zur Verteidigung, nicht aber zum Angriff baut. Damit ist ein praktischer Weg gemein, wie ein unnötiger Rüstungswettlauf verhindert werden kann. Die Welt aber sollte nicht übersehen, daß das Deutschland Adolf Hitlers wiederum vertrauliche Bindungen übernommen hat, um den Frieden zu wahren und zu sichern. An.

Ein Triumph der deutschen Staatskunst.

Die englische Presse zum Flottenvertrag.

London, 19. Juli. (Zunehmung.) Die gesamte Londoner Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der Unterzeichnung des neuen deutsch-englischen Flottenvertrages. Sie hebt insbesondere zwei Punkte hervor, nämlich, daß die Höchstgrenze der Tonnage für Schlachtschiffe auf 35 000 Tonnen festgelegt sei und daß die größte Bewaffnung 40,6-Zentimeter-Geschütze sein würden. Der Flottenkorrespondent der „Times“ gibt eine ausführliche Beschreibung des neuen Vertrages. Man erwartet, so heißt es weiter, daß jetzt ähnliche Abkommen mit anderen Flottenmächten in absehbarer Zeit folgen würden. Verhandlungen würden bereits mit den skandinavischen Ländern, mit Polen und der Türkei geführt, und es sei anzunehmen, daß sie erfolgreich abgeschlossen würden. Auch diese Abkommen würden zweifellos sein. Sie würden auch die Formel des gegenseitigen Informationsaustausches vorsehen. Man sei in England, so sagt das Blatt, von den Abkommen mit Deutschland voll befriedigt. Die mit dem Reich abgeschlossenen Verträge seien praktisch und vielversprechend und man könne sie mit Recht als Beweis für den guten Willen Deutschlands und für die deutsche Staatsmännlichkeit ansehen.

Hauptredakteur: Fritz Götter.
Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Heinz Kuntz.
Verantwortlich für Politik, Kultur und Kunst: Fritz Götter; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Heinz Kuntz; für wirtschaftliche Nachrichten und Sport: Dr. Heinrich Reimer; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Will Pempel; für Landtags-, Provinznachrichten und den Sport: Fritz Götter (in London); Stellvertreter: Will Pempel; für den Nachrichtenbereich: Dr. Fritz Götter.
Für den Angestellten: Otto Kallert, (in London).
Verlag: Dr. A. - Buchverlag des Jahres 1937: 24.000, Sonntagsausgabe: 25.000
Druck und Verlag: Die Wiesbadener Tagblatt-Druckerei
L. Schillingberg, Hof- und Buchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Englischhaus“.
Besondere Anzeigen: Dr. phil. Walter Schillingberg und Verlagsleiter Heinrich Pöhl.

Die Einheit des Geistes der deutschen Gesamtnation.

Deutsch-österreichisches Frontkämpfertreffen in Wels.

Ansprachen von Minister Glaise-Horskenau und Vorkämpfer von Papen.

Wien, 19. Juli. In dem österreichischen Südtirol Wels fand am Samstag und Sonntag unter dem Motto „Schüler an Schülern“ ein Fest der reichsdeutschen und österreichischen Frontkämpfer statt, das sich zu einem feierlichen Beisammensein der tiefen seelischen und geistigen Verbundenheit der beiden kriegsgläubigen Völker gestaltete.

Unter Führung des bayerischen Oberbürgermeisters Wiesbauer nahmen Abordnungen des Reichsbundes und der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersverbände teil, die schon bei ihrem Eintreffen in die flaggenbesetzte Stadt von der Bevölkerung herzlich begrüßt wurden. Am Sonntagvormittag fand das Treffen auf der Festwiese seinen Höhepunkt. Schon in den frühen Morgenstunden zogen die Gruppen der Kämpfer des Weltkrieges und die Formationen der neuen Reichswehr in feierlicher Prozession mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen zum Festplatz. Nach der Begrüßungsansprache des Landesheimanns Dr. Glaise-Horskenau nahm Minister Glaise-Horskenau das Wort. Anknüpfend an das persönliche Erlebnis, wie er zum ersten Male während des Krieges in engere Fühlung mit den deutschen Kameraden getreten sei, ließ er die schwere und doch so große Zeit erkennen, wo das Wort „Schüler an Schülern“ ein Schicksalsgemeinschaft in den Tod umschloß. Aus diesem Bewußtsein heraus, so führte Minister Glaise-Horskenau weiter aus, hätten der Führer Deutschlands und der Kanzler Österreichs am 11. Juli d. J. dem wider natürlichen Joch der beiden deutschen Staaten ein Ende gesetzt.

Dann sprach Vorkämpfer v. Papen. Auch er rief den gemeinsamen heldenmütigen Kampf während des Weltkrieges ins Gedächtnis zurück. Der Einheit des Willens, die uns

Bann und Jungbann 80 anlässlich der Hessen-Kassau-Fahrt 1937. Auch dazu hatten sich wieder viele Eltern und Freunde der Jugend eingeladen, die den Fahrtleilnehmern bis zum Bahnhofsgeleit geleitet. Unter freudigen Klängen eines Spielmanns- und Fanfarenzuges vom Jungbann waren die Jungens am Bahnhof aufmarschiert, wo Bannführer Koch einen Appell und Befehlsreden mit den Führern der Fahrtengruppen abhielt. Unter den Klängen schneidiger Fanfarenmusik verließ dann der Sonderzug mit einer lustig mitwandelnden Jugend, den Bahnhof. In Erbenheim und Igstadt werden noch weitere Beteiligungen und Pimpfe aufgenommen. So daß dann dieser Zug mit 800 Jungen besetzt ist. Die Fahrt geht bis nach Selters und Montabaur, von wo die einzelnen Gruppen ihre Wanderungen durchführen.

Küster der Wetterwaldfahrt. Am Montag um 16.22 Uhr werden die Teilnehmer des 1. Sonderzuges der Hessen-Kassau-Fahrt, den Bannführer Kornmeier begleitet hat, zurückgeführt und durch Bannführer Koch empfangen werden.

Kommerische HJ besucht Hessen-Kassau. Am Sonntag trafen um 13 Uhr in Frankfurt zwei Sonderzüge mit 1000 HJlerjugen und 800 HJdl-Mädels aus Pommern ein. Die Kameraden aus Pommern wurden von dem Stadtschreiber des Gebietes, Bannführer Dietmar, im Namen des Gebietes, Bannführer Dietmar, begrüßt. Weitere Begrüßungsansprachen hielten im Auftrag des Stadt und Partei SA-Obersturmbannführer Künster und Unterbannführer Müller. Bannführer Steffenhaus dankte im Namen der pommerschen HJ für die freundliche Aufnahme. Die Kameraden aus Pommern werden in den nächsten Tagen den Taunus, den Odenwald und die Saar besuchen.

Wachtung, Frankreich-Reisende! Von ausländischer Seite wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Reisen nach Frankreich ein besonderer Bernerz durch die heimatische Fahrscheide im Reisepaß angebracht werden muß. Es treffen immer noch zahlreiche Reisende an der deutsch-französischen Grenze ein, die sich aus Unkenntnis der Bestimmungen diesen Bernerz nicht besorgen haben. Diese Reisenden müssen an der Grenze zurückgewiesen werden, bis sie diesen Bernerz erbracht haben. Da dieser aber nur von der Heimatbehörde eingetragen werden kann, erwachen diesen Reisenden oft erhebliche Unkosten. Es kann daher allen Reisenden nach Frankreich nur erneut dringend geraten werden, sich diesen Bernerz vor ihrer Abreise zu besorgen.

Mars vorüberzieht sich hinter dem Mond. Man mußte Samstagabend schon sehr genau hinschauen, als sich um 22.30 Uhr am wolkenlosen Himmel ein äußerst seltener Vorgang vollzog, nämlich, daß der Mond vor dem rötlich funkelnden Mars vorbeizog. Der Mars sah langsam zum Untergang an und hinter Dunkel und aufsteigenden Nebeln recht fächerförmig wurde, und auch der Mars sah bedenklich dem Horizont näherte, so gestaltete sich die Beobachtung dieses seltenen Schauspielers recht schwierig. Nur, wer draußen auf freiem Felde stand, konnte keine Beobachtungen machen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 14. Juli auf 106,4 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der

Im Zeichen wahrer Volksge: einhaft.

Treffen der NSDAP, des Rheingaukreises.

Geisenheim, 18. Juli. Das Kreisleitung der NSDAP, in Geisenheim fand im Zeichen wahrer Volksge: einhaft. Kein Haus war ohne Fahne und Schmuck und an der Kundgebung auf dem Festplatz nahm die Bevölkerung lebhaften Anteil. Sämtliche Gliederungen der Partei und der Arbeitsgemeinschaft waren angetreten. Nach dem Fahnen- einmarsch wurde der Kreisleiter Krenmer der Kreispartei, begrüßte den in Vertretung des Kreisleiters erschienenen Stellvertreter Gauleiter Linde und betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß Kreispartei dazu da sind, um Menschenkraft abzurufen, ab im Sinne des Führers gehandelt werden sei.

Der Stellvertreter Gauleiter Linde leitete seine Rede mit dem Hinweis ein, daß für die Führerauslese der größte Maßstab anzulegen sei. Jedes persönliche Interesse habe zurückzutreten und es sei nicht zu fragen, aus welchem Stande oder Beruf der einzelne komme, sondern entscheidend sei einzig und allein: Charakter und Eignung. Eine wichtige Aufgabe bestehe darin, durch die Schule der Kleinarbeit, die Führer herauszubilden. Wer eine Führerrolle annimmt, habe nicht nur Rechte, sondern auch mehr Pflichten. Jeder, der eine Führerrolle bestrebt, habe zwei bedeutende Pflichten zu erfüllen: Vor allem müsse er Vorbild sein und

Borwache (106,3) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,5 (plus 0,1%), Kolonialwaren 97,8 (minus 0,1%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,4 (plus 0,1%) und industrielle Fertigwaren 124,6 (plus 0,1%).

Mit dem Fahrrad gefürzt. In der Niederwaldstraße verlor am Samstagabend der 14 Jahre alte Schüler Sarto I. die Gewalt über sein Fahrrad und stürzte zu Boden. Der Junge drückte sich gegen Fußschieber und wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Unfälle im Straßenverkehr. Am Samstag gegen 13.05 Uhr befand ein Lieferwagen die Langgasse in Richtung Korbbrunn. In der Höhe der Mittelstraße kam ein dreiwädriges Mädelchen von der Mittelstraße herausgelaufen und wollte die Langgasse überqueren. Hierbei lief es gegen den langsam fahrenden Lieferwagen, wodurch es nur glücklicherweise leichte Verletzungen erlitt. Am Sonntag gegen 12.15 Uhr liefen eine Kitzgasse und Marktstraße zwei Kraftfahrer zusammen. Beide Fahrzeugführer trugen leichte Verletzungen davon. Die Kraftfahrer wurden leicht beschädigt. Gegen 12.10 Uhr stießen auf der Kreuzung zwischen Rhein- und Wörthstraße ein Omnibus aus Köln-Rail und ein Kraftfahrer zusammen. Der Kraftfahrer erlitt leichte Schüttelverletzungen an der linken Hand und im Gesicht. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Gegen 12.55 Uhr kam es auf der Kreuzung Rhein, Wörthstraße und Kitzgasse zu einem Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Kleinstraßen. Es entstand leichter Sachschaden.

Wiesbaden-Dohheim.

Die Kern der Raubdiebstahl Freudenbergs war auch in diesem Jahre wieder ein echtes Volks- und Heimatfest der großen, 200 Stieblerstellen umfassenden Stieblerfamilie. Schon seit Bestehen der Raubdiebstahl war es der Wunsch der Stiebler, alle Jahre ein solches Volksfest, ihre „Kirmes“, zu feiern und so läßt sich in diesem Jahre das zu einem lieben Brauch gewordene Fest zum fünften Male. In schöner Gemeinschaftsarbeit haben die Stiebler auch in diesem Jahre wieder ihre Kirmes aufgezogen. Viel fleißige Hände regten sich bei den umfangreichen Vorarbeiten auf dem der Stiebler vorgelegten Festplatz in unmittelbarer Nähe der Gemeinschaftshalle. Ein geräumiges Festzelt wurde errichtet und die Gemeinschaftshalle selbst zum Tanzboden hergerichtet. Schon am Samstagabend beim Kommen sah man auf dem Festplatz ein buntes Gedränge von Leuten und Treiben. Verkaufsstände aller Art waren aufgeschlagen, auch Schießbuden und Fahrgeschäfte fehlten nicht. Neben war somit Gelegenheit gegeben, sich zu vergnügen. Ein festes Programm sorgte für gute Unterhaltung und Stimmung. Etwas spielte die Stieblerkapelle ihre Musik und Tanzweisen und der Stiebler-Sängerkreis trat in Gemeinschaft mit dem Bruderchor, der Sängervereinigung 1898 unter Leitung von Chorleiter F. A. N. Schmidt durch die Wiederhergabe von schönen Volksliedern. Zwischen durch konzertierte die Mandolinisten- und Lautenvereine „Toniola“ und auch der Stieblernachwuchs, vertreten durch Nina Körpern und Anni Dinges, kam durch wohlgeklungene Klavierstücke zu Gehör. Der Hauptfesttag zeichnete sich durch einen Massenbesuch aus. Mit ihrem Stamm-Weihnort Wiesbaden-Doh-

heim über die Bekehrung und Kennzeichnung der Wanderwege wurde die Fahrscheide besprochen. Es folgten die Tagung der Sachverständigen des Natur- und Heimatwesens und die der Diematt, auf der Reichsbildungswert M. n. a. Berlin die praktische Arbeit der deutschen Gebirgs- und Wandervereine für das Deutschtum und die Heimatpflege besonders hervorgehoben.

Am Samstagvormittag tagte in den stimmungsvollen Räumen von Schloss Büttresheim bei Man der Führerrat des Reichsbundes. Es wurden hier eine Reihe interner Angelegenheiten erledigt. Insbesondere eine Reihe Beschlüsse, die die Beziehung von 300 Ehrenbriefen an Wanderer, die seit 50 Jahren einen Verband angehören, beschließen, sowie die Erhebung von 250 verdienten Wanderkameraden durch Verleihung der silbernen Ehrennadel des Reichsbundes vorgenommen. Die weiteren Verhandlungsgegenstände betrafen Fragen der Reichsbildungstabelle, ferner die Verbandseinführung „Deutsches Wandern“, die Schaffung eines deutschen Wanderführers, die Frage des Pflichtbezuges der Verbandseinführung u. a. m. Der Wandertag 1938 wird in Stuttgart stattfinden.

Am Samstagmittag tagte der Verbandsvorstand mit über 40 Verbänden zu einer geistlichen Sitzung zusammen. Dr. Werner erstattete bei dieser Gelegenheit einen ausführlichen Bericht über die Lage der Gebirgs- und Wandervereine und den augenblicklichen Stand der Arbeiten. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß die deutsche Wandermotivation sich im abgelaufenen Jahr gute Fortschritte gemacht hat und sich in aufsteigender Linie bewegt. Von den weiteren Punkten der Tagesordnung lag noch zu erwähnen Fragen, die die Verbandseinführung „Deutsches Wandern“ betreffen, ferner die Jahresrechnung und der Voranschlag für das kommende Jahr. Zum Schluß der Sitzung hielt Wilhelm Müller einen Vortrag über „Natur- und Heimatpflege“. Ein Begrüßungs- und Heimatabend beschloß den Tag.

war nicht in seinem Dienste, sondern auch in seinem Privatleben. Dieser war er im Laufe der Jahre in jeder Beziehung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen ohne Rücksicht auf die Verleumdungen der Partei. Auf den Reichstagsplan eingehend, forderte Stellvertreter Gauleiter Linde auf, nicht zu modern, wenn da aber dort einmal eine Knappheit auftritt, dann auch hier werde der Staat nichts unterlassen, um diese Lücken zu schließen. Nachdem der Stellvertreter Gauleiter noch auf die Judenfrage eingegangen war, zeigte er das Verhalten gewisser kirchlicher Kreise auf und verlas die Worte des Führers vom Reichsparteitag 1936. Er fügte hinzu, es sei nicht zu glauben, daß Kirchenfürsten, die als Jüden bei den Sittlichkeitsproben vor dem irdischen Richter zu Boden blieben, vor Gott bestehen könnten. Wenn die kirchlichen Vorgesetzten nicht imstande sind, ihre eigenen Organisationen rein zu halten, dann müsse eben der Staat für die Sauberkeit dieser Organisationen sorgen. Die Kirche könnte dafür dem Staat nur dankbar sein.

Zum Abschluß wies der Stellvertreter Gauleiter auf den kommenden Reichsparteitag hin, auf dem der Führer neue Richtlinien für das nächste Kampfsjahr geben wird. Der Kampf muß weitergehen, damit die Kraft nicht erlahme. Nach den Danksparolen des Kreisleiters Krenmer folgten die sämtlichen Formationen zum Vorbeimarsch vor dem Stellvertreter Gauleiter auf, mit dem dieses Kreisleitung sein Ende fand.

heim verbinden die Stiebler enge Bande und so stellte auch dieser Stiebler das Hauptanliegen der Besucher. Über auch aus der Anwesenheit und den übrigen Stieblern war der Besucherantrieb groß. Das Wetter meinte es gut und eine etwas zu warme Juli-Sonne ließ den Festplatz zum Festplatz nicht unterbrechen. Ein ewiges Hin- und Hergehen auf dem Festplatz. Kein Verkaufsstand dürfte sich über mangelnden Absatz zu beklagen haben, so groß war die Kaufkraft und auch die Fahrgeschäfte wurden eifrig benutzt. Bis lange nach Mitternacht war das Festgelände von ungezählten Besuchern gefüllt, die bei den Freudenbergs Stieblern ein solches, harmonisches Heimatfest erlebten. Den Höhepunkt bildete wohl die Himmelsverlebung.

Erntehilfe. Da sich in nächster Zeit die verschiedenen Erntearbeiten zusammenhängen, haben die Bauern den Einlass des Arbeitsdienstes beantragt. Am Donnerstag treffen daher sehr Arbeitsmänner, die voraussichtlich in einem Saal untergebracht werden, hier ein. Ihr Stammlager ist Rittershausen.

Spezialplage. Neben den Beschädigungen, die in letzter Zeit Wildschweine und Hosen auf Feldern und in Gärten anrichten, wird neuerdings auch über die von Spähen in den Gärten angerichteten Schäden geklagt. In großen Schwärmen werden die verheerendsten Gartentrübsäler heimgeführt, auch die Getreidefelder werden nicht ungeschont gelassen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Weinbergbesichtigung. Der Leiter der Weinbauhülle und der Weinbergberatungsstelle, Dr. Salz, befragte eine Anzahl Weinbergspartellen in Frauenstein. Dr. Salz äußerte sich sehr anerkennend über den Kulturzustand und die Bearbeitung der Frauensteiner Weinberge. Infolge wurden Verhandlungen über die neuerrichtende Weinbergsbesichtigungsgenossenschaft gepflogen. Die Genossenschaft soll mehrere Dutzende umfassen, um lebensfähig zu sein.

Wiesbaden-Georgenborn.

Erweiterung der Wasserleitung. Das Wasserleitungsnetz in unserem Städtchen wurde wieder um ein Stück verlängert. Trotz der anhaltenden Trockenheit ist von dem früher ein recht unangenehm auffallenden Wassermangel nichts mehr zu merken, was besonders im Interesse des Fremdenverkehrs, der in diesem Sommer sehr stark eingelegt hat, von großem Wert ist.

Wiesbaden-Bierstadt.

Verarmung der Hausbesitzer. Im Saalbau „Zum Garten“ trafen sich die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzereins Bierstadt. Nach Begrüßungsworten des Vereinsführers Hofmann, sprachen Direktor Ziegler-Darmstadt, Geschäftsführer Krauß und der Geschäftsführer des Bierstädter Haushaltes Franz Wöhrer über aktuelle Fragen des Hausbesitzes. Die finanziellen Angelegenheiten des Gesamthauses wurden besonders eingehend behandelt.

Alt und Hund fürs Vaterland. Das war das Motto des Sonntags in Bierstadt. Am Sonntag trafen sich die Schützen des R. A. „Freischütz“ auf ihrer idealen Anlage im Saalbau, um ihren Gedenkfesttag 1937 zu ermitteln. Auch in diesem Jahre konnte Karl Zupp zum zweiten Male mit 132 Ringen den Titel erringen, an zweiter Stelle folgte Adolf Schäfer. Der Ruffahnenbund hielt auf seinen Schießständen in den Bierstädter Gärten ein großes Ehrengebeben und Preisliedchen ab. Bis in die späten Abendstunden herrschte auf den einzelnen Ständen ein heiteres Kommen und Gehen, und bei der Preisverteilung konnte Kameradschaftsführer Hofmann eine Reihe guter Schützen mit Ehrenabzeichen und Ehrenschreiben auszeichnen. Verbunden mit diesem Schießen war gleichzeitig ein Volksfest.

Jungvolk auf Fahrt. Montagvormittag um 6.30 Uhr marschierte das hiesige Jungvolk auf einer Leistung von Fährtenführer Müller, mit Ruck und Geklag nach Igstadt am Bahnhof. Von hier aus geht es dann mit der Bahn nach Montabaur.

Sängerausflug. Der Sängerverein „Krohn“ wollte am Sonntag in Laubenheim. Der aktive und gab derlei mit weiteren Vereinen die unter Leitung eines Dirigenten Trudel, Mainz, haben ein Konzert. Aber Einzelsänger und Solistensänger hielten man nach Laubenheim. Das Konzert, das angesetzt war, beläuft man, fand bei den Zuhörern höchste Anerkennung. Nach dem man noch einige vergnügte Stunden verlebte hatte, kehrte man in den Abendstunden wieder in die Heimat zurück.

Wiesbaden-Erbenheim.

Verkehrsunfall. Am Sonntag gegen 17.20 Uhr ereignete sich in der Frankfurter/Ecke Umgebungsstraße, ein Verkehrsunfall. Der Führer eines Personentransportwagens aus Frankfurt a. M. fuhr in Richtung Wiesbaden. Als er in der Frankfurter Straße weiter fahren wollte, wurde er plötzlich von einem Motorroller aufmerksamt gemacht, daß er nach links in die Umgebungsstraße einbiegen müsse. Durch das schnelle Bremsen des Wagens, verlor derselbe das Gleichgewicht und überfiel sich. Eine Frau, welche mit im Wagen saß, wurde leicht am linken Bein verletzt. Das Fahrzeug mußte abgeschleppt werden.

Wiesbaden-Biebrich.

Einem Anfall mit drei Omnibussen unternahmen bei schönem Wetter die Insassen des Altersheims „Katharinenhof“. In Begleitung der etwa 80 alten Frauen befanden sich die Schwestern und des Bedienungspersonals. Die Fahrt ging über Wiesbaden-Niederhahnen-Weiden zur Führerstraße, woselbst die Frauen mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Herr Albert hielt eine Ansprache, in welcher er die historische Bedeutung der Führerstraße darlegte. Die Rückfahrt erfolgte über die Platte und gegen 7 Uhr langten die Frauen in ihrem Heim wieder an.

Wiesbaden-Schierstein.

Verkehrsunfälle. Am Samstag gegen 19.20 Uhr stießen Ede Vehr- und Dohheimer Straße zwei Personentransportwagen zusammen. Verlesenen wurden nicht verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand leichter Sachschaden. Am Sonntag gegen 17.45 Uhr stießen Ede Vehr- und Dohheimer Straße ein Personentransportwagen aus Frankfurt a. M. und ein Kraftwagen zusammen. Der Motorfahrer trug leichte Hautabschürfungen an beiden Ellenbogen davon. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Ausflüger, jündet kein Feuer an!
Schützt unseren deutschen Wald!

Liebe zur deutschen Heimat.

Reichstreffen der deutschen Wanderer in der Eifel.

— **Wagen, 18. Juli.** In diesem Jahre haben sich die Wanderer aller deutschen Gauen im herben Eifelland ein Stieblischen gegeben. Im Herzen der Reichsstadt Wagen begann am Freitag der 4. deutsche Wanderer tag, zu dem der deutsche Wanderführer Dr. Werner, Ereslau die Vertreter und Mitglieder der Reichsverbände der deutschen Gebirgs- und Wandervereine unterstellten großen Wandererverbände aufgerufen hat. Der Freitag begann mit Nachschungen. Auf der Tagung der Schriftleiter der vierzig Verbandseinführungen behandelte Schriftleiter Illius in einem mit viel Liebe und Sachkenntnis ausgearbeiteten Referat die Frage nach der Dofinsberechtigung der Zeitschriften der Wander- und Gebirgsvereine. Es sei mit einem klaren Ja zu antworten. Denn gerade diesen vielen Zeitschriften sei Gelegenheit gegeben, die Art der Landschaft und das Wesen ihrer Menschen festzuhalten. Der Jahrgang der Wegemitter drücke der Beitrag des Oberwegemitters Emmerich den Samen auf. Er erlosche dem Leiter der Verarmung G. A. B. a. n. über die Erledigung des Auftrags, den er im vorigen Jahr in Eifel ausgenommen hatte: die Schaffung des deutschen Wanderweges von Welt nach D. Dieses Ziel, das dem Reichswanderführer übergeben werden konnte, stellt in der Tat eine bedeutsame Leistung nicht nur in der Geschichte des deutschen Wanderns, sondern vielmehr auch in der Heimat- und Volkstumsgeschichte unseres deutschen Vaterlandes dar. Im äußersten Westen, in Saarbrücken, nimmt der Deutsche Wanderweg Saar-Schlesien seinen Anfang, strebt über den Rhein mitten durch Deutschland Gane bis zum Oden nach St. Annaberg in Oberpfalz. Er ist 1200 km lang und durch ein bläues stegendes Kreuz in weitem Felde gekennzeichnet. In diesen Weg sollen nun Anschläge nach Norden und Süden gelegt werden. Mit einem Wort: das Wanderfreunde des deutschen Franken-

Aus Bau und Provinz.

Taunus und Main.

— **Schlagenbach, 18. Juli.** Der neue Vertiefungsgraben am Rinderheim ist beendet und bildet in seiner Ausgestaltung ein Schmuckstück für unseren Kurort. Der Platz ist hauptsächlich für Omnibusse vorgesehen. — Strahlend nach Erlebensfreude, braungetanzt, lehrten unsere Vimpfe, im ganzen 23 Mann, darunter drei aus W. Georgensborn, von großer Fahrt in den Speer fort. Das Erleben all der herrlichen Erlebnisse wollte kein Ende nehmen.

— **Müldershausen, 18. Juli.** An Stelle des seitherigen Ortsamtsleiters der NSD, wurde Bürgermeister Eugen Schumacher mit dem Amt des Ortsamtsleiters betraut. Die hiesige Frauenschaftsleiterin Frau Dick hat die Leitung der NS-Frauenschaft übernommen.

Lahn und Westerwald.

Starke Vermehrung der Fischerei an der Lahn.

— **Kallau (Lahn), 17. Juli.** Vor 5 Jahren in der kleinen Gegend noch unbekannt, haben sich inzwischen die wasseranfertigen Fischerei heimlich vermehrt. Man fängt sie manchmal in kleinen Gruppen bestimmen, während sie meist einzeln ihrer Nahrungslust nachgehen. Die Reiter räumen unter der Fischerei sehr auf. Das nur von wenigen Fischweibern durchsichtige linke Lahnufer ist ihr Aufenthalt.

Fahrräder in die Lahn geküsst.

— **Quarzenburg (Unterlahn), 17. Juli.** Ein empfindlicher Verlust mußte ein hiesiger Landwirt verspielen. Beim Schwimmbaden rutschte sein Pferd aus und der Wagen geriet rückwärts nach der Lahn ins Rollen. Es gelang dem Mann nicht mehr, das Unheil abzuwenden, so daß das Pferd und Wagen verunglückten. Der Mann istana nach, doch gelang es erst nach dreizehn Stunden, das Gepäck wieder herauszuholen. Das Pferd war ertrunken.

— **Marburg, 18. Juli.** Im neuen Dorfe Cappel sprang ein Mädchen aus dem Fenster in den Hof hinab, trug aber glücklicherweise trotz großer Höhe des Absturzes nur eine kleine Kopfverletzung davon. Als man die Ursache der Tat des Mädchens ergründete, mußte man feststellen, daß dieses im Traum aus dem Fenster gesprungen war.

— **Marburg, 17. Juli.** Im ein Haus in Eimsbüschen mit einer neuen Grundmauer zu versehen, waren die unteren Mauern entfernt und das Gebäude durch Balken abgestützt worden. Nach merkwürdiger plötzlicher Bewohner eine Erschütterung, die die gesamte, das Haus stützende zu verfallen. Kurz darauf wurde es in sich zusammen, wobei sämtliche Einrichtungsgegenstände zertrümmert wurden. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Frankfurter Nachrichten.

— **Frankfurt a. M., 18. Juli.** Im Stadtteil Kiedelheim blieb eine Radfahrerin mit dem Fahrrad in den Straßenbahnspuren stecken und kam zu Fall. Die Frau trug bei dem Sturz einen schweren Oberschenkelbruch davon. — An der Konrad-Adenauer-Brücke kam ein Motorradfahrer, als er etwas zu schnell die Kurve nehmen wollte, mit der Maschine ins Rutschen. Dabei erlitt er schlimme Kopfverletzungen. — In der Hohenloher-Brücke führte ein Motorradfahrer und brach sich den rechten Unterarm. Der geplante Sonntagsausflug endete im Krankenhaus. — In einer Wohnung der Innenstadt trank eine jüngere Frau Sonntagfrüh aus Lebensüberdruß eine Flasche mit Salzsäure aus. Die Frau kam in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus.

Aus Hessen.

Ein gelundes Dorf.

— **Vauterbach, 18. Juli.** Daß der Tod einen Ort viele Monate, ja sogar zwei Jahre lang ungelunden läßt, dürfte nicht allzu häufig zu beobachten sein. In dem Kreisort Saffel ist dieser Fall jetzt eingetreten, denn nach zweijähriger Abwesenheit, in welcher der Ortsbürger „arbeitlos“ auf seinem Gehirte war, ist nun wieder einmal ein Todesfall der Beirgung eines vor Jahren alten Kindes, eingetreten. Zuvor war ein gelundes Dorf.

Mit dem Auto im Nebel verunglückt.

— **Gießen, 18. Juli.** In der letzten Nacht verunglückte auf der Landstraße zwischen Biebrich und Ziegenhain ein aus Bonn kommendes mit 12 Personen besetztes Auto dadurch, daß es im dichten Nebel auf der Landstraße abkam und seitlich die Straßenböschung hinabfuhr. Dabei wurden zwei der Insassen so schwer verletzt, daß sie nach Gießen in die

Klinik eingeliefert werden mußten, während der dritte Insasse mit dem Schrecken davonkam.

Beim Holzladen im Walde erkrankten.

— **Mosfeld, 18. Juli.** Am Samstagmittag war der 43 Jahre alte unbeschäftigte Dienstknecht H. aus dem Kreisort Zell im Walde mit dem Laden einer Holzstube beschäftigt. Dabei stürzte die Stube um und eine zum Aufladen benutzte Seilwinde verlor sich in den Ästen. Der Mann, dessen Kopf auf der Stelle eintraf, wurde durch das Seilwinde tödlich verletzt und kam mit dem Schrecken davon.

— **Werra, 17. Juli.** In Reichenheim hängte der 52jährige Dachdeckermeister A. aus Orlauen bei der Arbeit am Dach. Er ist jetzt im Wernigeröder Stadtkrankenhaus gestorben.

Neues aus aller Welt.

Barkasse im Hamburger Hafen gesunken.

Sieben Tote.

Hamburg, 18. Juli. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich im Hamburger Hafen ein folgenschwerer Unglücksfall. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schlepper und einer Barkasse starben sieben Menschen und wurden mehrere verletzt. Die Barkasse wurde zerstört und sank in den Hafen. Die Leichen wurden am Sonntagmorgen gefunden.

Der Zusammenstoß ereignete sich gegen 1.30 Uhr nachts. Die Barkasse befand sich auf dem Weg zum Hafen. Der Schlepper war auf dem Weg zum Hafen. Die Barkasse wurde zerstört und sank in den Hafen. Die Leichen wurden am Sonntagmorgen gefunden.

Die Barkasse wurde zerstört und sank in den Hafen. Die Leichen wurden am Sonntagmorgen gefunden. Die Barkasse wurde zerstört und sank in den Hafen. Die Leichen wurden am Sonntagmorgen gefunden.

Leichsinn eines Schrankenwärters

verursacht schweres Unlück.

Essen, 18. Juli. Am Sonntagmorgen wurden in einem Waggonzug auf der Strecke Dortmund — Gelsenkirchen — Essen zwei Frauen und ein Junge von einem Schrankenwärter erschlagen und verletzt. Der Schrankenwärter wurde verhaftet.

Blatt in Göttingen. Das Dorf Grabow bei Göttingen war am Sonntagmorgen von einem schweren Unlück betroffen. Ein Zug fuhr durch den Ort und verursachte schwere Verletzungen und Todesfälle. Die Ursache wurde ermittelt.

Jüdisch-kommunistische Geheimbruderei ausgedeckt. Der Reichsaussenminister hat eine Untersuchung in die Hand genommen. Es wurde festgestellt, dass es sich um eine geheime Organisation handelt, die gegen die Regierung arbeitet.

Wissenschaftliche Forschung und berufliche Bildungsarbeit.

Internationale Arbeit der Geisenheimer Versuch- und Forschungsanstalt.

Geisenheim, 17. Juli. Über dem weiten und großen Kreis der Fachleute auf dem Gebiet des Wein-, Obst- und Gartenbaus steht die Geisenheimer Versuch- und Forschungsanstalt. Sie ist eine der wichtigsten Einrichtungen für die wissenschaftliche Forschung und berufliche Bildungsarbeit. Sie hat eine lange Geschichte und hat viele Erfolge erzielt.

In einer glücklichen Feierstunde vermittelte Direktor Prof. Dr. Rudolf eine kurze Rede über die Geschichte der Anstalt, noch interessanter aber waren seine beweglichen, klaren und vom Geist der Arbeitsfreude getragenen Schilderungen über Auf- und Ausbau der Anstalt, über ihre Bedeutung und ihre Leistungen. Am 19. Oktober 1872 erfolgte ihre Gründung als „Königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau“ mit zwei Schülern. Heute bestehen acht wissenschaftliche Anstalten, zwei wissenschaftliche Abteilungen, acht technische Abteilungen und drei angestrebte selbständige Einrichtungen (Forschung, Rebenzüchtungskommission, Rebenzüchtungsinstitut des Reichsnährbundes und Agrarmeteorologische Forschungsstelle des Reichsamtes für Wetterdienst). Bedeutende Männer haben in den 65 Jahren als Lehrer und Forscher an der Anstalt gewirkt und viele hervorragende Männer des Berufes sind aus ihr hervorgegangen. Sie eroberte sich bald Weltgeltung und heute gilt sie als größte Spezial-Bildungs- und Forschungsstätte ihrer Art auf dem Kontinent.

Zwei große Arbeitsgebiete umfassen die Arbeit der Anstalt: Heranbildung eines brauchbaren Führernachwuchses

für die Praxis und Lösung von wissenschaftlichen und technischen Fragen für die Leistungssteigerung im Wein-, Obst- und Gartenbau. Wissenschaft und Praxis sind hier so aufeinander abgestimmt, daß ein optimales Gelingen der Reben der beruflichen Bildungsarbeit steht die wissenschaftliche Forschung im Vordergrund, der die Geisenheimer Anstalt ihren internationalen Ruf verdankt. Die Aufgaben für die Forschungsarbeit werden direkt aus der Praxis geholt und einige wenige Zentralprobleme bearbeitet, die für den praktischen Beruf eine hervorragende Bedeutung haben, deren Lösung im Interesse der Praxis angestrebt werden muß. Die Arbeit ist insbesondere so eingeteilt, daß die Anstalt im Kampf um die Erreichung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes mit in vorderster Front steht. In ihr finden heute über 240 Wissenschaftler beschäftigt, darunter etwa 30 Wissenschaftler und hundert technische Mitarbeiter. Der Mitarbeiterstab wird im Laufe der nächsten Jahre bei dem fortschreitenden weiteren Ausbau und Ausbau der Aufgabenstellung noch erhöhen. Zur Errichtung eines Instituts für Seidenbau wurde kürzlich ein Gebäude erworben, mit dem Bau eines Instituts für Rebenzüchtung wird noch in diesem Jahr begonnen, die Mittel für den Ausbau eines Instituts für Gemüse- und Früchterezeugung stehen bereit, das Institut für Pflanzenkrankheiten wird durch Ausbau vergrößert, ebenso das Institut für Bodenbau und Düngelieferung. Der Rebenzüchtung und Züchtungsforschung sind ferner vorgesehen in der Abteilung für Weinbau und Kellerwirtschaft. Das Gesamtgelände der Anstalt umfaßt heute rund 240 Hektar. Etwa 30.000 Personen besuchten 1934 die verschiedenen Abteilungen der Anstalt.

Dann nahm Prof. Dr. Rudolf die Ehreung der Mitarbeiter vor, die sich um den Garten- und Weinbau bzw. um die Anstalt besonders Verdienste erworben haben. Den Dank der Geisenheimer brachte Herr von Seemann (Bonn) zum Ausdruck. Kreisleiter und Landrat Krenmer (Köln) dankten für die Anstalt und die Arbeit der Mitarbeiter. Der Reichsaussenminister dankte für die Anstalt und die Arbeit der Mitarbeiter.

Dillkreis und Siegerland.

— **Baier (Dillkreis), 17. Juli.** Ein 24jähriger Junge in Trundach war von zu Hause fortgegangen und an den Rand einer Schlucht gekommen. Beim Spielen fiel das Kind ins Wasser. Erst als die Mutter nach einiger Zeit den Jungen vermisste und nach ihm suchte, fand sie ihn im Wasser tot auf.

Kassel und Umgebung.

Zwei schwere Verkehrsunfälle.

— **Kassel, 18. Juli.** Auf der Rückfahrt von der Wasser- und nach Kassel ereignete sich auf der Landstraße zwei schwere Verkehrsunfälle. Zwei Motorradfahrer, die ihre Eltern auf dem Rückweg mit sich führten, gerieten zwischen zwei entgegenkommenden Autos und kamen dabei zu Fall. Die Mutter erlitt eine tödliche Verletzung.

Einige Kilometer weiter stießen auf einer Brücke zwei Wagen zusammen und tumbled so hart ineinander, daß die Insassen bei Verletzungen starben und ein Kind mit durchschüttelter Schenkel in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Eisenbahnkatastrophe in Zentral-Indien

Über 100 Tote.

London, 18. Juli. In Baina in Zentral-Indien ereignete sich am Samstag eine der schwersten Eisenbahnkatastrophen der letzten Jahre. Nach den bisherigen vorläufigen Meldungen wurden über 100 Personen getötet und etwa 200 verletzt. Alle europäischen Passagiere befanden sich außer Gefahr.

Der von der Katastrophe betroffene Zug war der Express in Richtung Kalkutta, der bei der Einfahrt in den Bahnhof von Baina bei Baina entgleiste. Die Lokomotive und drei Waggons stürzten die Böschung hinunter. Rettungsarbeiten sind an der Stelle des Unglücks tätig, um die Schwerverletzten zu bergen.

Reinigung auf dem Mainzer Berg. Nach der heißen und warmen Witterung am Donnerstag ließen am darauffolgenden Freitag trotz kalten Wetters in den Bergen ein, seit Beginn der Sommerzeit war der Freitag der niederlagereichste Tag. Es gab ununterbrochen. Der ausgiebige Regen brachte einen empfindlichen Temperatursturz, der auf den Bergen wieder zu Reue führte. Im Sommer sollte die ganze Abgesagte wie im Winter mit einer dicken Schneehaut überzogen.

Erkrankungen in einem bayerischen Kinderheim. Nach einer Meldung des Brüsseler „Eclair“ sind 14 Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren, die in einem Kinderheim in Regensburg untergebracht sind, von Krankheitserkrankungen betroffen. Die Kinder sind in einem Krankenhaus in Regensburg aufgenommen worden. Die Ärzte sind bemüht, die Ursache der geheimnisvollen Erkrankungen aufzuklären, die in der Bevölkerung erhebliche Beunruhigung hervorgerufen haben.

Stralobühnenball verurteilt. Der Schweizer Gelehrte Dr. Jean Vicedi, der in Kloten (Schweiz) mit seinem neugeborenen, aus 10 Einzelstücken bestehenden Stralobühnenball, in welchem die Spieler aufeinander aufpassen, wurde wegen Verstoßes gegen die Spielregeln verurteilt. Die Spieler sind zu Geldstrafen verurteilt worden. Die Spieler sind zu Geldstrafen verurteilt worden.

70 Tote bei einem Explosionsunfall. Am Samstagmittag ereignete sich in einer Pulverfabrik bei Hinton (England) eine außerordentlich schwere Explosion. Die Fabrik selbst und mehr als 100 Häuser in der Umgebung wurden zerstört. Unter den Trümmern fand man bisher 70 Tote. Über 300 Verletzte sind bereits geborgen worden. Die Ursache ist noch nicht bekannt geworden. Der Leiter der Fabrik wurde verhaftet, da mit der Möglichkeit einer Sabotage gerechnet wird.

Eine schwimmende Strafkammer in Amerika. In den Vereinigten Staaten gibt es seit einiger Zeit eine sogenannte „schwimmende Strafkammer“, die wohl einen einzigartigen Fall der Gerichtspraxis darstellt. Sie befindet sich auf einem amerikanischen Dampfer und ist für die Tätigkeit hauptsächlich in den Gewässern des hohen Nordens, die der Hoheit der Vereinigten Staaten unterliegen, aus. Die Delinquenten sind in der Hauptstadt Gales und Washington. Der Vorfall dieser schwimmenden Strafkammer ist ein Kapitän, dessen Beruf die erste und letzte Instanz bildet für alle Vergehen und Verbrechen, die sich in diesen Gegenden ereignen und der demnachsten Anlein ereignen. Sein Urteilsspruch ist unanfechtbar, eine Berufung ausgeschlossen. Von bewaffneten Matrosen werden die angeklagten Angeklagten auf das Schiff gebracht und in das Untersuchungsgefängnis, das aus einer kleinen Kajüte besteht, eingeliefert, wo sie bis zum Beginn der Verhandlungen spärlich bewacht werden.

Er sah zu, als man seine Leiche suchte. Zwei Tage und zwei Nächte hatte die Staatspolizei von New York mit Unterstützung von 40 Einwohnern nach Hudson nach der Leiche des 12jährigen Robert T. R. gesucht. Er sollte — nach den Aussagen seines Bruders — in dem großen Trinkwasser-Reservoir ertrunken sein. 48 Stunden nach Beginn der Leichenfindung tauchte der Knabe völlig unverletzt wieder auf. Er gestand, in einem Bach verhaftet mit Interesse die Suche nach seiner Leiche beobachtet zu haben. Er war gegen den Willen seiner Eltern zum Schwimmen gegangen. Als ihn jüngerer Bruder überredete und ihm drohte, alles den Eltern zu erzählen, tauchte er unter und ging anderswo an Land. Er lebte zwei Tage von dem Inhalt einer Kuchenkassette, die er von zu Hause mitgenommen hatte.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Klimatation beim Stadt. Forschungsinstitut.)

Datum	18. Juli 1937	19. Juli
Ortzeit	7 Uhr 14 Uhr 21 Uhr 7 Uhr	
Wetter	auf 0° und Normaldruck	707.8 706.6 705.3 704.6
rel.		
Lufttemperatur (Celcius)	15.9	16.7 19.9 18.1
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	80	44 64 70
Windrichtung und -stärke	SO 1	SW 2 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—
Wetter	klar	bewölkt klar

18. Juli 1937: höchste Temperatur: 24.4.

19. Juli 1937: niedrigste Nachttemperatur: 14.1.

Sonnenstunden am 18. Juli 1937:

sonnige 7 Std. 12 Min. nachmittags 6 Std. 42 Min.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten

und das „Unterhaltungsblatt“.

berg'sche Hofbuchdruckerei
er Tagblatt Langgasse 21 • Tel. 59631